

Ut dä Mohberschaft



Sonderausgabe der Schwelmer Zeitung zum Heimatfest 1956

Herzlich willkommen zuvor!

Das Heimatfest 1956 hat begonnen! Vier festliche Tage stehen vor uns. Unsere alte Vaterstadt ist gerüstet und erwartet zahlreiche Gäste.

Diese empfangen wir auf das herzlichste und entboten ihnen die Willkommengröße unseres Vereins. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt unseren alten Schwelmern, die zum Teil unter Überwindung größerer Entfernungen nach Schwelm gerüstet sind, um hier die heimatfestlichen Tage zu erleben und mit uns allen Wiedersehen zu feiern. Der Heimatbrief kündigt alljährlich das große Ereignis frühzeitig an, so daß selbst zahlreiche Familien aus Uebersee hierher kommen, um das Heimatfest mitzumachen.

Wir grüßen aber auch alle anderen Gäste unserer Stadt und wünschen Ihnen erlebnisreiche und frohe Stunden im alten Schwelm. Mögen sich alle bei uns wohlfühlen, mögen sie fröhliche Stunden der Entspannung und der festlichen Freude erleben. Dazu bietet sich bei zahlreichen Veranstaltungen in unserer Stadt, bei Freunden und Verwandten, bei der Kirme in mitten der Stadt und in unseren behaglichen Gaststätten vielfältige Gelegenheit.

Verkehrsverein e. V. Schwelm
Rechtsanwalt und Notar
Horst Haarmann
1. Vorsitzender
Dr. Hugo Siegert
geschäftsführendes
Vorstandsmitglied

Man kann ruhig darüber sprechen

Unser Heimatfest ist größte Schwelmer Verkehrswerbung — Aber man soll wirtschaftliche Bedeutung nicht überschätzen.

Von Dr. Hugo Siegert, Schwelm

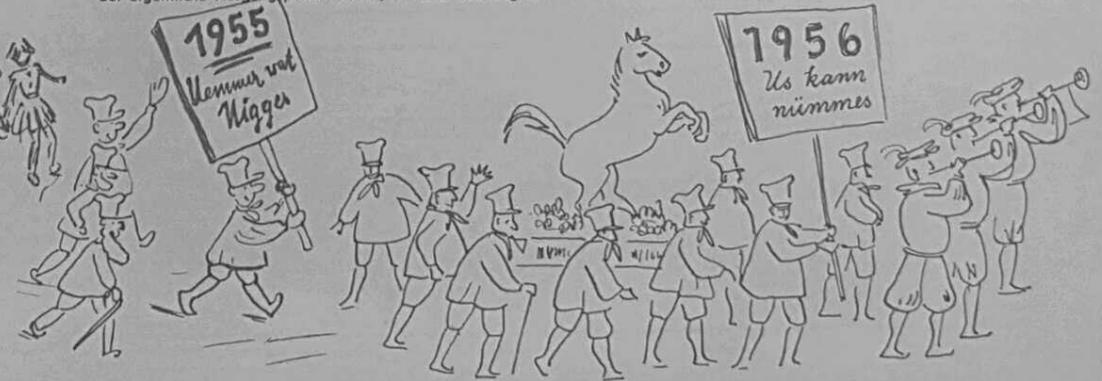
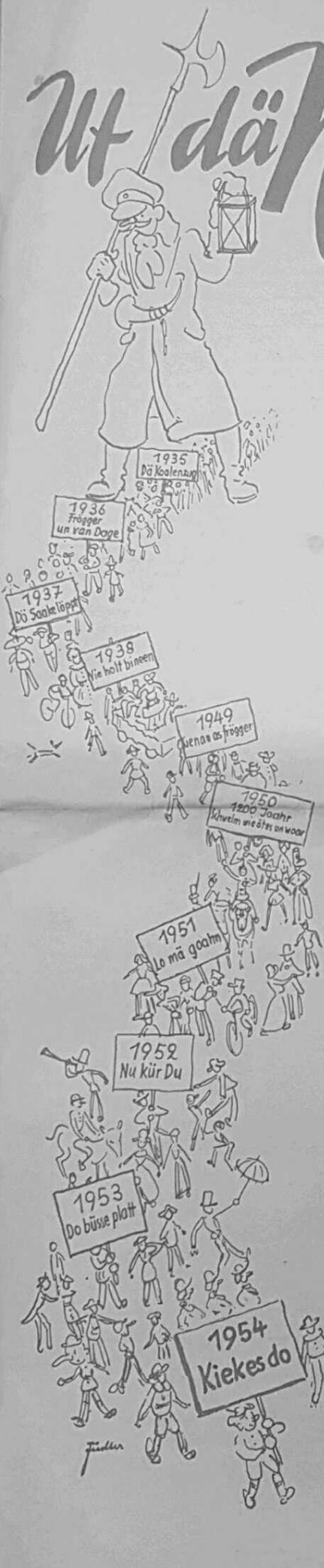
Das größte heimatfestliche Ereignis des Jahres geht wieder einmal nach den üblichen Vorbereitungen in Szene. Zum zwölften Male in der durch den großen Krieg unterbrochenen Reihenfolge. Wenn alle seine Gründer es in seiner heutigen Form seinen Kindern, würden sie die Befriedigung haben, daß hierzu alle ihre Wünsche in Erfüllung gegangen sind und daß die Vorstellungen, die sie sich einst davon machten und die Erwartungen, die sie daran knüpften, eingetroffen sind. Vom Kohlenfestzug bis zum 12. Heimatfestzug 1956 ist zeitlich kein langer Weg. Doch ist die Entwicklung, die wir gemeinsam gegangen sind, beachtlich. Ursprünglich bestand doch das „Volkfest“, wie es zunächst genannt wurde, nur aus den beiden Veranstaltungen „Kirmeszug“ und „Siegerehrung“. Feuerwerk, Kinderfest und Heimatfestabend sowie die nachbarschaftliche Veranstaltungen in ihrer heutigen Form (Wäsche, nächtlicher Festspiel usw.) rundeten erst in späteren Jahren das ganze Geschehen zu einem wirklichen Geschehen, zu dem wirklichen Heimatfest von Format ab.

Und das läßt sich nicht leugnen. In den letzten Jahren ist es — in erster Linie durch den Schwelmer Heimatbrief — in immer mehr steigendem Ausmaße der jährliche Anziehungspunkt aller, auswärtiger wohnender Schwelmer geworden, die es zum Treffpunkt mit Verwandten und Freunden machen und zum Anlaß zum Teil ganz erheblich weiter Reisen. Im Jahre 1956 ist damit zu rechnen, daß mindestens 6 bis 7 amerikanische Familien, deren Ausgangspunkt das alte Schwelm ist, beim Heimatfestabend anwesend sein werden, für wahr eine erstaunliche Entwicklung und Tatsache. „New York Herald und Staatszeitung“, ein großes deutschsprachiges Blatt in Amerika, brachte im Vorjahre mit Bildern einen großen Bericht. Die Zeitung besprach auch u. a. die in Schwelm erschienenen Werbeprospekte und gab daraus Bilder wieder. In der letzten Sitzung des Werbeausschusses des Verkehrsvereins lagen diese Zeitungen vor und erregten berechtigtes Interesse. Diese Entwicklung ist eine bemerkenswerte. Sie ist wertvoll und erfreulich. Ihr innerer Anlaß ist die Heimatliebe, die im übrigen auch in immer zahlreicheren Zuschriften zum Ausdruck kommt. Die nie erlöschende Liebe treibt die Menschen nach Hause. Und sie nehmen das Heimatfest zum äußeren Anlaß, zu kommen. Zum Idealismus aller Träger der Veranstaltungen und ganz besonders der Nachbarschaften, die ihre Kraft im Festzuge erschöpfen, tritt diese große Liebe. Das sind die beiden — sagen wir einmal geistigen — Grundlagen des Festes.

Indes kann man ganz ruhig und unbesorgt darüber sprechen, daß der eigentliche Ausgangspunkt damals, vor über zwanzig Jahren,

eine sehr wesentliche materielle Erwägung war. Walter Schmitz, seine Mitarbeiter, der Verkehrsverein, die Stadt, das ambulante Gewerbe und vor allen Dingen die Gastronomen, sie alle waren sich darüber klar, daß ein solches Fest zu einer bedeutenden Fremdenverkehrswerbung werden könne (wie es geworden ist), wenn man die Sache richtig aufzöge, wie im übrigen geschehen. Walter Schmitz war ein viel zu nüchterner Geschäftsmann, als daß er das übersehen hätte, nein, er machte diese Frege klar und deutlich zum Ausgangspunkt seiner Arbeit, seiner Äußerungen und Handlungen. So ist das Heimatfest zur größten Schwelmer Verkehrswerbung geworden. Neben allem Ideellen hat es eine reelle wirtschaftliche Bedeutung, und vor allen Dingen löst es starke Impulse für die Fremdenverkehrswerbung aus. Das ist nicht zu übersehen. Die Zuschauerzahlen der Jahre nach dem Kriege, einmal sogar weit über 100 000, die Verkehrszahlen der Bundesbahn, der sonstigen Verkehrsträger usw. beweisen das. Auf der anderen Seite soll man die unmittelbare wirtschaftliche Bedeutung auch nicht übertreiben. Unmittelbare wirtschaftliche Vorteile haben zweifellos die Gastronomen, deren Lieferer, auch das Lebensmittelhandwerk, die großen Verkehrsträger usw. Es gibt auch wirtschaftliche Schattenseiten, und man sollte sich auch in den Kreisen der Träger des Festes darüber klar sein, daß die Zeit nach dem Fest für manche Leute in Schwelm eine recht bittere und schwere ist. Jeder Pfennig kann nur einmal ausgegeben werden, und das können viele Kaufleute nach dem Fest recht wohl merken. Wo so viel Licht und Idealismus ist, darf ruhig auch davon gesprochen werden, daß noch lange nicht alles Gold ist, was glänzt. Wir wollen also in allem bescheiden sein und Maß halten. Die weitere Fortentwicklung des Heimatfestes muß langsam und bedacht vorangetrieben werden. Man kann nicht alles zwingen und über's Knie brechen, denn Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden.

Wir können also zufrieden sein mit dem, was wir in guter Gemeinschaftsarbeit bei zwölf Heimatfesten geschaffen haben. Stadtverwaltung, Nachbarschaften und Verkehrsverein arbeiten heute — wie auch in den Jahren zuvor — hervorragend am gemeinsamen Ziel zusammen. Die Dreiteilung der Aufgabengebiete hat sich bestens bewährt. Was sie zusammenhält, sind der gute Geist, die Heimatliebe und der Wunsch, eine starke Fremdenverkehrswerbung zu treiben. Wenn sie in so gediegenem Rahmen bleibt, kann man allen Beteiligten immer wieder gratulieren.



Heitere Heimat im Spiegel ihrer Menschen und Sprache

Schwelm kein Ort für Köpenickiade. Hier ist der „Untertanengeist“ nicht zuhause. Schelme von der Schwelme

Gesammelt, gesichtet und berichtet von Herbert Bergmann

„Dat es 'nen gelungenen Käll!“ Damit bezeichnet man zwischen Ennepe und Ruhr einen humorvollen Mann. Hier in dieser Gegend hat „gelungen“ die Sinnerweiterung zu „humorvoll und heiter“ erfahren. Ähnlich ist es mit dem schönen, altdeutschen Wort „gediehan“, dem unser neuhochdeutsches „gediegen“ entspricht. Was heiter und lustig ist, das ist eben gut gediehen. Horden wir so in unsere mundartliche Heimatsprache hinein, so offenbart sie, wie hoch unsere Vorfahren den Humor schätzten. Das aber widerspricht dem oberflächlichen Vorurteil, die als stur verschrienen Westfalen hielten im Gegensatz zu ihren Nachbarn westlich der Provinzgrenze nichts vom Lachen, sie nähmen den Humor nicht ernst genug.

„Sage mir, über was du lachst und nicht lachst - und ich sage dir, wer du bist!“ Die Ennepesträßer sind, weil karger Boden und harte Arbeit am Eisen keine Weichlinge bewirkten, keine müden und trägen „Laumänner“. Ihr Witz verherrlicht die Faulheit nicht. Wer eine „gläserne Rippe“ hat, erfreut sich keines großen Ansehens. Von einem Schwelmer Original erzählte man diese Geschichte. Er erkundigte sich in einer Schraubenfabrik nach dem Stundenlohn. Der Meister sagte: „Eene Mark flitig, später mehr!“ hieß die Antwort. „Guod, dann komm eck später“, die Gegenantwort. Das scheint mir kein typisch westfälischer Witz zu sein — er entspringt mehr der Kölner „Tünnes un Schäl“-Haltung. Und so habe ich ihn in Verdacht, daß er ein „Im!“, das heißt ein importierter Witz ist, bei dem man die Schutzmarke „Made in Colonia“ abgekratzt und dafür „Made in Westfalia“ gesetzt hat. — Fragt die Unternehmer im Wuppertal! Sie holen sich für harte Arbeit gerne Westfäligen heran. Denen steckt das kräftige Draufhauen ihrer schmiedenen Väter noch im Blute.

So „butt“ (rauh) und deftig wie ihre Sprache, so ist auch das, was sie gern belachen. Sie schätzen das „Schmack dl vö dä Plate“, das heißt ehrlich zu sagen, was sie denken — geradeaus. Dieses Direkte aber widerspricht der indirekten Art des ausgeklügelten und literarischen Witzes. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß hier zwischen Ennepe und Ruhr noch kein überlagernder Dichter geboren wurde, der einen Platz in der deutschen Literaturgeschichte einnahm. (Der Reiz der Poesie wie des Witzes liegt oft im Nichtgesagten!) In diesem Sinne ist der

Ennepesträßer kein Witzemacher. Er verachtet das zu sehr Verfeinerte, das „Raffinierte“. Die Dinge kommen bei ihm nicht so „glimpflich“ in der Mundart davon wie in der Hochsprache. Was in dieser jenseits der Anstandsgrenze liegt, ist in jener erlaubt — und wenn wir ganz geradeaus westfälisch sind: sogar erwünscht.

Onkel Emil, ein in allen Gesellschaften beliebter Spaßmacher, glänzte durch eine rote Nase. Als ich in die Schule gekommen war, fragte ich ihn, warum er solch eine rote Nase hätte. Da erzählte er: Bei der Verteilung der Nasen wäre er, da er bescheldene im Hintergrunde geblieben wäre, zuletzt an die Reihe gekommen. Als er in den Spiegel geschaut habe, sei sie rot gewesen. Weinend habe er sich beim lieben Gott beschwert. Doch der habe ihn getröstet: Sei zufrieden Emil, die andern sind nur „Schnöddernasen“. Ich meine, diese kleine Geschichte meiner Kindheit enthält typisch westfälische Grundzüge. Es steckt in ihr kein ausgeklügelter Witz mit einer überraschenden Pointe. Aber es liegt in ihr der goldige Humor, der sich über Unzulänglichkeiten des Lebens hinwegsetzt. Ja, was tut der Humor dann anders als in dieser kleinen Geschichte der „liebe Gott“ persönlich: Er tröstet. Und er nimmt kein Blatt vor den Mund. Eine höchstgebildete Dame müßte sich gegen die „Schnöddernase“, gegen diese nasenschleimige Geschichte ästhetisch empören. Diese Unvoreingenommenheit, ja Liebe gegenüber dem Natürlichen und Kreatürlichen steckte dem Menschen unserer Heimat, dem Nachkommen von Bauern, Schmiedern und Köttern, noch tief im Blute.

Ein beliebtes und deftiges Wort unserer Mundart ist „Balg“. Durch Umstellung wurde daraus „Blag“ im Sinne von Kind. Es gibt zahlreiche Zusammensetzungen mit „Balg“, die einen kräftigen, heiteren Nebensinn nicht entbehren. „Dickbalg“ heißt der reiche Mann, der Fabrikant und Industrieunternehmer. Fulbrig, der Mann, der seinen „Balg“ durch Nichtstun schotzt, Frülbalg der Vielfraß. „Dä Blagen balgt sik alt w'ier“. Hier sind zwei Abkömmlinge ein und desselben Wortes in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Sich balgen heißt also ursprünglich Balg gegen Balg stemmen, später sich tummeln und streiten.

In einigen Sprichwörtern unserer Heimat hat sich der deftige und kräftige Humor gegenüber dem Natürlichen und Kreatürlichen offenbart. „Warum soll me fetten Gösen den Aes schmären?“, heißt es, wenn ein armer Mann gegenüber einem wohlhabenderen auf seinen Vorteil verzichtet oder ihm gar etwas schenken soll. „Is Geschmackssache“, sag dä Hippenbock, „und leckte dä Hippe am Maese“. Frappierend hier der Kontrast. Mit „Geschmack“ wird eine über das Kreatürliche hinausgehobene Sphäre angedeutet — umso überraschender kommt der Sturzflug in die Tiefen des Tierischen.

Weltere Sprichwörter:

Hä leiget härter as en Piärd lopen kann — Du ka's en ollen Jesel ant Water drüwen, äwwer nich tum Suppen twingen — Wän't dä Mus no göng, drüeg dä Katte Blutschen (Holzschuhe) — Liähr es en ollen Jesel dat Danzen! — Blätter ne Lus em Pott as ga keen Fleisch — Oawends kött se hüppen un springen, morgens kött se dä Bücks nich finnen — Hä es so dümm as et achterste Enne vam Flärken, Muorgenstunne hät Gold im Munne un Bil im Mäse — Du kicks drin äs ne Katte bim Duonnern — Hä sittet drin as ne Mus im Mülldüppen — Kolt den Kopp, dat Drietlook opp, dä Feute warm, dat mäkt den besten Dokter arm — Hä hört dä Flöh haussen und dat Gras wassen — Wat dä Buer nich kennt, dat friät hä nich — En guoden Friätter es noch nie en verduowenen Drietter gewils — Hä (der Dieb) lött nix ligen as heet Isen und Müllstene — Ne Frau kann mähr mit dä Schütte ut dem Huse dragen as ähr Käil met dem Wagen inföhren kann — Wat wet dä Kauh vom Sunndage — Do hä'se in 'ne Niettein gedrieten (Da hast du dich aber verspökuliert). — Wie treffend sind hier Urfahrungen und Erkenntnisse des Lebens anschaulich und bildhaft wiedergegeben. Wieviel Weisheit steckt darin, und was ist Humor anders als der Lieblingsbruder der Weisheit?

Leider stellen wir uns, falls wir diese Sprichwörter und Redensarten brauchen, die darin gegebenen Bilder nicht mehr anschaulich vors Auge. „Op däm Metz kasse no Köln r'ien“. Kann man die Stumpfheit eines Schneidegerätes besser schildern als mit einem mehrstündigen Ritt darauf — ohne Ritz und Schramme „am ...“

FRITZ Altenc
 Hauptstraße 113 - Fernruf Nr. 2574
 Das gute Fachgeschäft für:

- POLSTERMÖBEL · BETTEN
- GARDINEN · TEPPICHE
- LEDERWAREN

Bruno Wackernagel
 Lebensmittel · Obst · Gemüse · Spirituosen
SCHWELM i. WESTF.
 Möllenkotten Straße 4 · Fernsprecher 3351

CARL KLEVER
 Schwelm, Neumarkt
 Seit 1925
 Jagd-Artikel, Büchsenmacherei, Solinger Stahlwaren
 Geschenkartikel, Groß- und Kleinfeuerwerk

DEKORATIONEN, POLSTERMÖBEL, SATTLERWAREN
 IN QUALITÄTSARBEIT AUS DER WERKSTATT
KARL SCHLIEPER
 Inh. Fritz Schlieper
 Schwelm Altmarkt 4 Ruf 2570

hm!

WICKÜLER
 landauf-
 landab-
 ein bevorzugtes Bier!
Wicküler-Küpper-Brauerei Aktiengesellschaft
 Wuppertal


Schmidt
 BEIERN-KOLLEKTIV
 Fernruf 2287 / SCHWELM i. W. / Hauptstr. 54
 DAS SPEZIAL- UND FACHGESCHÄFT FÜR DEN HERRN
 SCHWELM, HAUPTSTRASSE 54 · FERNRUF 2287

**Begeistern Sie Ihre Freunde
 und Gäste an den Kirmestagen
 mit Speisen und Getränke aus dem Hause**

Michael Brücken
 AKT. GES.
SCHWELM
 Hauptstraße 56 und Möllenkotten

Die spaßhafte Uebertreibung:

Ein Element des gemüthlichen westfälischen Humors ist die spaßhafte Uebertreibung. Sie würtzte, sieht man näher hin, schon eine Reihe der genannten Redensarten und Sprichwörter. Auch in diesen Vergleichen ist sie der eigentliche Grund der Heiterkeit und Fröhlichkeit: Stief wie's Briätt — Du Stiefgedriecten — Hä kann dä Hippe tüschen dä Hörner Küssen — Hä schütt daher wie 'ne Haubitze — Hä hat 'nen Kopp wie'n dänischen Ossen un ne Kabeljauschnute, en Bückingsooge, Piäddebeen (dickes Bein) — Hä kickt drin wie 'n gestuoken Kalf — Hä hat Musetlänkes — Du kleiner Knösel (hochdeutsch: du Nasenschleimklumpchen) — Du kleiner Furz (hochdeutsch: du kleiner Abwind) — Appelbäcksen — Stüockiesen (Streitschürer) — Glezknösel (der seinen eigenen Nasenschleim schluckt) — Kauhacke (gierig) — Schockel- oder Wiemmelfuott — Drögenapp (ein humorloser Mensch).

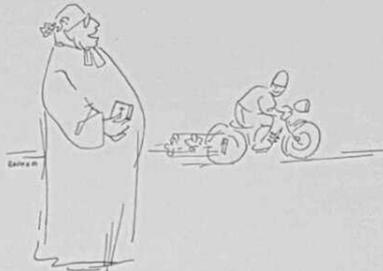
Schimpfen und Fluchen, im Grunde feindliche Brüder des Humors, gehen mit diesem trotzdem oft eine Ehe ein, besonders in den Schimpfwörtern unserer Heimat. Der Gevelsberger Rektor Franz Overkott hat sich einmal als „Fluchologe“ betätigt und über 300 Wörter zu Schimpf, Scherz und Schande unter dem Motto „Watt es dä Ennepeströter doch förn höilich Menskel!“ gesammelt. Unser Fluchologe ist selbst ein Batzenklöpper (Lehrer) und manchmal hat er so wißbegierige Kinder, daß er sie am liebsten „Fragedüppen“ nennen möchte. Wat dä Ennepeströter nicht leiden kann, das ist: ein Büksenkacker oder ein Korinthenkacker (ein Feigling oder Pedant), en Aeslecker (ein Spichel-lecker), 'ne Drämelfuott (kommt hä van dage nich, kommt hä morgen), 'ne Fimmelsus oder en Flabas (ein eingebildeter Pin-sel), 'en Friätbalg (Vieltraß), en Fulwams, en Greunschnawwel, en Halsafschnieder (Wucherer und Ausbeuter), en Hampelmenn, 'ne Kauhacke (unverschämter Fresser), en Klaukschiter, ne Klün-gelfuott, ne Kürbacke, en Kuselkopp (unsauberer Mensch), en Laumann, en Leugenbül, en Noalöper, Pottklecker, en Proal-düppen, en Pumpsack, 'ne Quängelfuott oder 'n Quatschkopp (ein leicht klagender Mensch), 'ne Quasselfuott, en Rappelkopp, 'ne Saiwebacke, en Saukopp, en Schlopmsütsche, en Schlieken-fänger (der lustig und auf keinen Sohlen schleicht), Schmil-lappen, en Stänker, 'ne Traonsfunzel.

Mit diesen Wörtern geizt der Ennepesträßer nicht. Er legt sie auch nicht auf die Goldwaage. So kam er im 18. und 19. Jahr-hundert in den Ruf, ein besonders schlimmer Flucher zu sein. Von einer fremden Reisegesellschaft hören wir, daß sie auf ihrer Reise gelegentlich mit einem Kreise von Leuten in Berüh-rung kam, deren Herkunft sie nicht kannte, von denen sie aber

am Schluß ihres Reiseberichtes bemerkte: „Dem Fluchen nach zu schließen, schienen sie von der Ennepe zu sein.“ Daß man aber diese Kraftausdrücke nicht wortwörtlich zu nehmen hat, dafür kursiert in Altentvoerde eine Geschichte aus der Mitte des vor-igen Jahrhunderts: An einem schönen Sommertage saß ein „Dick-balg“ mit seiner Dickbälgin — zu hochdeutsch: ein Fabrikanten-ehepaar — noch spät im Garten. Da wurden sie unbeobachtet Zeuge dieser Szene: Ihre heimkehrende Hausgehilfin wurde von ihrem Freund zum Abschied kräftig umarmt und geküßt. Dann sagte er laut: „O, du mien leiwes Duonnerkiel!“

Der Duonnerkiel als Bummerang

Ein Pastor ermahnt einen Motorradfahrer, der laut und furchtbar Panne und Reparatur am Straßengraben mit Flüchen würtzt, es lieber mit Geduld und Gottvertrauen zu versuchen. Die Autori-tät des Geistlichen und seine vorgeschlagene Methode siegen. Schweigend schwingt sich der Fahrer nach wenigen Minuten auf den Sattel und braust los. Der Pfarrer sieht ihn sinnend nach,



schüttelt seinen Kopf und knurrt: „Duonnerkiel . . .“ — Ist es nicht oft so, daß in Augenblicken der Ueberraschung langjährige Schul- und mehrsemestrige Hochschulbildung vom Roß ihrer Würde herunterpurzeln und im Erdreich der Kindheit landen, das hier zu einem Bauernhof oder einer Schmiede gehörte?

Das Sattige und das Sittige

Einer Mutter stehen freilich solche Kraftausdrücke schlecht an. Aber auch sie kann sich nicht immer beherrschen, wenn die „Blagen“ es wieder zu toll treiben. Wie man aber trotzdem das Sattige und Sittige auf einen Nenner bringen kann, verliert mir

„Frögger un von Dage“

Nach dem ersten „Kirme-festzug“, in dem man zumert Reklamewagen sah und solche, die von Vereinen ausge-stattet waren, wurde ein Jahr später, 1936, un-er zum Motto „Frögger und van Dage“ der erste echte Kirme-festzug auf die Beine gestellt, an dem schon die ersen sich gründenden Nachbarschaften mit großartigen Wagen und Gruppen teilnahmen. Der Volksfestauschuß stellte einen Prunkwagen mit dem Wappen der Stadt Schwelm, der ganz aus Blumen zusammengestellt, großen Beifall fand. Unser Bild zeigt diesen Wagen, der von zwei Pferden gezogen wurde. 1936 sah man noch mehr Pferdewerke im Festzug als Kraftwagen.



REFORMHAUS L. HAUSSELS
Hauptstraße 64 - Bahnhofstraße 47 - Fernruf 2284
Das einzige Fachgeschäft am Platze für fortschrittliche Ernährung, natürliche Körperpflege, Kurmittel, reine unbergorene Obstäfte

BÜROBEDARF
Fr. Thielmann
Schreibmaschinen - Büromöbel
Reparaturwerkstätte
Hauptstraße 84 Schwelm Ruf 2168

Seit 1876
kauft die Hausfrau
der Landwirt
die Industrie
das Handwerk
immer wieder im FACHGESCHÄFT
DRAEGER & BASTIAN
SCHWELM IN WESTFALEN

**Seit 75 Jahren
als gut
und preiswert bekannt**

August Schlieper
Textil-Groß- und Einzelhandel
Schwelm - Mollkestr. 3 - 5 - Ruf 2339

**Us
kann
nimmest**

denn:
**Wir sparen
bei der**

**Städtischen Sparkasse
Schwelm**

Elektrische Anlagen
plant - liefert - schafft
Paul Wagner
SCHWELM
Bahnhofstraße 39 Fernruf 2017
Beleuchtungskörper und Geräte

RUDOLF GEMMEKER
BILDHAUEREI UND STEINMETZGESCHÄFT
Marmorarbeiten

SCHWELM
am Friedhof - Fernruf 2961
Filiale: Wuppertal-Langerfeld am Friedhof

**MITEINANDER
GEHT ES BESSER**

Werdet Mitglied!
Auskunft erteilt jeder KONSUM-Laden!
KONSUMGENOSSENSCHAFT WUPPERTAL

**Fortuna
KAFFEE**



Unser Bier
ist etwas
Gutes

Brauerei Schwelm

Besuchen Sie an den Kirmestagen das führende Haus am Platze für

TEXTILWAREN

Sie finden in allen Abteilungen besonders preiswerte Angebote.

Besichtigen Sie meine Schaufenster und Auslagen im Lokal.

Es lohnt sich!

THOMAS Neumarkt
Schwelm

Hesterberg
Ihr Schuhhaus in Schwelm

Rieker

Alleinverkauf für Schwelm

Schwelmer Stadtgespräch
der helle duftige Feinschnitt
Steuerbegünstigt DM 1.20
nur in Lauers Fachgeschäften
Möllenkotten und Neumarkt, Lottoannahmest.

Sonderanfertigungen in
KUNSTSCHLOSSEREI

Andreas Lips

Mittelstraße 11 a
Fernsprecher 3138

Bronze-,
Messing-,
Eisen- und
Metallbildhauerarbeiten

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk

Tapeten- und Farbenhaus
WALTER CHRIST
Malermaler
Hauptstr. 171 - Ruf 2734

Fachgeschäft in Tapeten, Farben, Lacke, Glas u. Teppiche

BLUMENHAUS
Kans Goller

Chemische Reinigung
am Orte

durch neuzeitliche Einrichtungen
Das Kleiderschnellbad
Die bewährte chem. Reinigung
bei kürzester Lieferzeit

ERNST THIEL
Hauptstraße 67 - Ruf 2263

DEIN MOTORRAD · DEINEN MOTORROLLER · DEINEN NSU-FIAT
kaufst du stets günstig bei

KARL THEO HORN
Krafffahrzeuge
Hauptstraße 101 SCHWELM Telefon 3131

Bequeme Teilzahlung
Laufend Gelegenheitskäufe in gebrauchten Fahrzeugen

An den Kirmestagen bringe ich meinen
Zissalca in empfehlende Erinnerung

Eis-Salon-Conti
Hauptstraße 55

Es werden nur reine Naturprodukte verarbeitet



W. KREFFT AG GEVELSBERG i. W.
Lieferprogramm
Herde - Oefen - Kühlschränke - Geschirrspülmaschinen
Großkochenanlagen - Holz-Einbauküchen

neulich ein Schwelmer Lehrer. Wenn er oder seine Geschwister unartig oder unbescheiden unangemessene Forderungen stellten, sagte die Mutter: „Steck es den Finger in den Dreck und ruk es, wo du herkömms!“

Dies aber scheint mir die tiefste Form des Humors zu sein. Er stellt mit einem Schlage die rechten Beziehungen, die „religio“ her, zerstört Hochmut und Dünkel und hat damit in seiner edelsten Form etwas mit der Religion gemeinsam. — Und es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn Gott nicht lieber einen Ennepeträber ehrlich fluchen, als einen frömmelnden Heuchler unehrlich flüstern hört!

Der kürzlich verstorbene Pfarrer Dr. A. Siekermann (Voerde) stellte in einem Aufsatz „Der Volkscharakter der Ennepeträber“ heraus: „... der echte, hiesige Stammesgenosse war auch gottesfürchtig im weiteren Sinne. Der Freidenker wird immer noch von den meisten als Fremdkörper empfunden.“

Das Butte mit dem Bösen verwechselt
Die aus anderen deutschen Ländern in unsere Heimat versetzten Erzieher, Geistlichen und Richter haben es oft nicht leicht, sich der Geisteshaltung der Bevölkerung anzupassen. Wie leicht wird der „Butte“ mit dem Bösen verwechselt! Wo aber kommt ein Richter hin, wenn er die heimischen Kraftausdrücke mit der Feinwaage wiegt und wegen eines beleidigenden Schimpfwortes eine Geldstrafe verhängt, die nach Meinung des Verurteilten unberechtigt ist, da das von ihm gebrauchte Wort gar nicht so gemeint war, wie es der beleidigte Kläger und der Richter aufließen. Nun mischt sich aber der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn der Westfalen, in deren Landen einst die Feme geboren wurde, mit seiner Beharrlichkeit mit seiner Dickköpfigkeit, und er scheut nicht davor zurück, sein Recht bei den höchsten Instanzen zu suchen — und koste es Hab, Gut und Familienglück. So berichtet der aus Ostpreußen stammende Schwelmer Heimatforscher Dr. Tobien in seinem Buche „Bilder aus der Geschichte der Stadt Schwelm“ von einem Prozeß, der im 18. Jahrhundert 23 Jahre dauerte. Auf dem früheren Schulthofe des Möllenkottens befand sich im Besitze der Familie Langewiesche ein Schreiben Friedrich des Großen, worin zu lesen stand: „... und den Westfälern, die von Gott und Vernunft entfernt und zum Zanken und Streiten geboren sind, denen soll man um ihres Herzens Härte willen so viel Advokaten geben, als sie haben wollen.“ Dr. Emil Böhmer hat mit Hilfe von Immatrikulationsurkunden früherer Jahrhunderte nachgewiesen, daß die Rechtswissenschaft bei den Studenten des Ennepe-Ruhr-Kreises weit an der Spitze stand, wogegen bei den bergischen Kommilitonen die Theologie führte.

Gesundes Selbstbewußtsein
Der echte Westfale ist kein Kriecher und Spelchellecker. Oder mit den Worten aus der Sammlung Overkott kein Aeslecker oder Korinthenkacker. Ihn zeichnet ein gesundes Selbstbewußtsein aus — unabhängig von Stand, Stellung und Geldbeutel. In Schwelm wurde „Für Kaiser und Reich“ wegen folgender Geschichte zu einem gellugelten Wort. Der Metzgermeister Heinrich Wonneberg stieg in Hagen in den D-Zug, der „in einem Zuge“ bis Wuppertal durchfuhr. Am Schwelmer Bahnhof zog er die Notbremse und stieg aus. Zur Rechenschaft gestellt, meinte er: „Wenn hä für Kaiser und Reich hölt, hölt hä ook für Wonnebergs Heinrich.“ Dabei zahlte er die nicht unerhebliche Geldstrafe aus der Westentasche. Eine Schwelmer Nachbarschaft hat diese Anekdote auf einem der Helmatzüge zur bildlichen Darstellung bringen wollen. Sie verkannte dabei, daß die Wirkung tief aus dem Sprachlichen kam und nicht bildlich darzustellen war. Die selbstbewußte Haltung gegenüber einem „Höhergestellten“ beleuchtete auch ein „Döhnken“ aus dem Schwelmer Krankenhaus. Ein Patient fragte ihn, den Dr. Sonnenschein: „Seg get es, Dokter, wat häw eck denn nu?“ — „Nierenentzündung“, antwortete der Arzt. Darauf der Patient: „Wenn eck et an'ne Nieren häwwe, hett get Mondschein und nich mehr Sonnenschein.“

Dem Gelz die Krone aufgesetzt
Auf westfälischem Boden ist der Hauptmann von Köpenick nicht gewachsen. Hier ist kein „Untertanengelst“ zuhause — und daraus erwachsen auch die Spannungen zur preußischen Krone, vor allem aber zu den tyrannischen Methoden eines Friedrich Wilhelms des Ersten mit den Zwangsrekrutierungen, was zum Märkischen Aufstand vom August 1720 führte. Erst die Befreiungskriege woben ein stärkeres Band von „Mark zu Mark“. Als die Schwelmer 1718 ihr erstes Rathaus auf dem sogenannten Schellen- oder Schollenplatz bauten — so hieß früher der Märkische Platz — erlaubte ihnen der mehr als nur sparsame Friedrich Wilhelm I. nicht, einen bedeutend schöneren Entwurf mit Fachwerk auszuführen, weil das ein paar Taler mehr gekostet hätte. Er verstand es geschickt, alle Kosten vom Staat abzuwälzen, aber durch die Accisestube erhöhte Steuern für den Staat einzutreiben. Kein Wunder, daß ein Schwelmer Ratsherr damals grimmig meinte, in Preußen habe man dem Gelz die Krone aufgesetzt.

Sammelten für den Horrn Lehrer
Ein Schwelmer Lehrer spannte seine Schüler und Schülerinnen als Lieferanten von Pferdemist zur Düngung seines Gartens ein. Sie mußten in ihrer Freizeit, mit Handfeger und Müllschaufel bewaffnet, von den Straßen auflesen, was deren frühere Beherrscher dort fallen ließen. Nicht alle Kinder — und vor allem nicht alle Eltern — waren mit dieser „Schulungsmethode“ des Herrn Lehrers einverstanden. So traten auch auf Gehelb der Eltern zwei Jungen in den „Pferdekürtel-Lieferstreik“. Darauf sperrte sie der Lehrer in den Keller. Weinend kamen die Kinder heim. Die Mutter hatte Mühe, daß der Vater abends, als er von diesem Arrest hörte, nicht sofort zum Lehrer lief und ihm mal kräftig in die Ohren pustete, was Mißbrauch der Amtsgewalt hieß. Er aber verbot seinen beiden Söhnen, Pferdeäpfel zusammenzukratzen — und falls der Lehrer sie wieder einsperre, ihm statt pferdlicher — menschliche Ueberreste des Verdauungsprozesses zu liefern. Aber nicht in den Garten, sondern als Kerker mißbrauchten Keller.

Richtig — der pferdemistversessene Erzieher sperrte die beiden Schüler wieder ein — und sie revanchierten sich, dem Befehl des

Vater gehorchend, indem sie die Kappstosse der Frau Lehrerin als Plumpsklosett benutzten. — Von seiner empörten Gattin darob benachrichtigt, wußte der Lehrer sogleich, woher der Abwind gebläuen hatte und verprügelte die beiden Jungen hunds-erbärmlich.

Der darob vor Zorn und Wut bebende Vater, spät von der Arbeit kommend, stürmte sofort zum Lehrerhaus, fand aber keinen Einlaß, da dessen Herr anderswo zu Besuch weilte. Da aber der



Vater noch sein Mütchen kühlen wollte, legte er stehenden Fußes, vielmehr entblößten Hinterteils einen Haufen auf die Haustürschwelle — und verschwand.

Am nächsten Morgen plauderte der Lehrer sein Mißgeschick entrüftet einem Kollegen aus, der freilich von seinen Amtspflichten eine andere Auffassung hatte, trotz seines gelehrten Amtes gern plattdeutsch sprach und bei seinen Schülern wegen seines Humors beliebt war. Diesem legte der „reingetretene“ Kollege die Frage vor, was er denn nun machen solle. Der antwortete: „Lo' ne drei Dage ligger, und wann sik keener malt, gehört hä di.“ Als er die weit aufgerissenen und entsetzten Augen des entrüdeten Herrn Kollegen sah, setzte er sinnend hinzu: „Wä Piärdekürtels erntet, maht sik nich wünnern, wenn hä Driethopens erntet.“

Brückt den Driett aff!

Altfeuerwehrmann Wilhelm, schon an die 20 Jahre Mitglied der „Freiwilligen“, wurde während des Krieges zur Feuerwehrschiele nach Münster abkommandiert und sollte in einer Abschlußprüfung seine Eignung als Brandmeister beweisen. Mit den praktisch-technischen Dingen stand er auf „Du und Du“, aber mit den hochdeutschen Kommandos auf Kriegsfuß, sprach der doch daheim fast nur Platt. Trotzdem klappte es mit den Kommandos am Prüfungstage nicht schlecht. Da wäre er bald noch über den Schlußpunkt gestolpert. „Geräte zurück, zum Amarsch fertig!“ fiel und fiel ihm nicht ein. Aber ohne sich lange zu besinnen, brüllte er: „Brückt den ganzen Driett aff, un maket, dat get nach Huse kommt!“

Da mußten selbst die gestrengen Offiziere herzlich lachen und erteilten Wilhelm das Brandmeisterpatent mit „summa cum laude“. Ein Mitglied der Prüfungskommission wollte ihm wegen des verpatzten Kommandos nur „gut“ geben. Doch die beiden anderen Examinatoren meinten: „Wer geistesgegenwärtig sich auch außerhalb der dienstlichen Vorschriften zu helfen wisse, der bewiese ja eben die Geistesgegenwart, die man von einem Brandmeister fordern müsse. „Brückt get den ganzen Driett aff!“ wurde zu einem geflügelten Wort auf der Feuerwehrschiele, besonders gegen Kriegsende, als die Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes immer offener wurde.

Andere Länder, andere Sitten

Ein Schwelmer Student nahm kurz vor dem Kriege an einem Ernteeinsatz in der Grenzmark teil. Dort aß man mittags gemeinsam aus einer großen Schüssel. Bei einer schmackhaften Erbsensuppe stößt der Student auf einen Knorpelknochen. Mit westfälischer Beharrlichkeit will er ihn aber zerkauen und herunterbringen. Am Ende muß er aber kapitulieren. Da fragt ihn der Knecht: „Haben Sie ihn auch nicht runtergekriegt?“

Blauer Montag am Schwelmer Brunnen

Die heitere Geschichte eines Wagendiebstahls anno 1904

Das Jahr 1904 brachte einen heißen und langen Sommer. Mitte September hatte die Sonne noch Kraft wie sonst im Juli. Groß waren Dürre und Durst. Blauer Montag und Schwelmer Brunnen standen noch hoch im Kurs. An solch einem herrlich blauen Montag fand sich in einer Langerfelder Gastwirtschaft eine trinkfröhliche Gesellschaft zusammen und beschloß, sich weiter in der Kreisstadt Schwelm zu amüsieren. Sie bestieg eine Kutsche, die einem anderen Gast des Lokals gehörte. Ihm einen Streich zu spielen und schnell nach Schwelm zu kommen, erhöhte die Stimmung.

Als der Eigentümer zurückkam, fuhr ihm der Schrecken durch Leib und Seele — und er benachrichtigte die Polizei. Fußgänger bezuugten, daß das Gefährt Richtung Schwelm losgebraust war — wie die wilde Jagd. Also ritt der betrubte Mann auf Schusters Rappen nach. Derweilen die lustigen Schwarzfahrer schon mit Gesang von einem Restaurant ins andere fielen und kühles Bier schluckten, schluckte der arme Schlucker reichlich Staub. Und so staubig wie 1904 waren die Straßen selten gewesen. Mit hängender Zunge, oft fragend, als echter Westfale beharrlich die Spur verfolgend, kam er am Brunnen an. O Freude, da stand sein braver Max mit der Kutsche. — Von den Dieben keine Spur. Da er schon viel Zeit verloren hatte, schwang er sich auf den Bock und fuhr heim.

Inzwischen hatte die Langerfelder Polizei auch ihre Kollegen in Schwelm informiert. Sie kontrollierten jeden Wagen — und zwangen auch den braven Langerfelder zur Wache, so sehr er auch seine Unschuld und sein ehrliches Eigentum an dem Fuhr-

Mach mal Pause



H. SAMSON-FRÖLICH

Gevelsberg-Vogelsang

trink **Coca-Cola** dann heiter weiter!

Abfüllung u. Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Hagen, Witten, Ennepe-Ruhr-Kreis-Süd
Telefon Gevelsberg 4144

Restaurant KÜHN

SCHWELM · Bahnhofstraße 69

gepflegte Getränke · Ia Küche

Werner Schemmer

ELEKTRO-INSTALLATION · BELEUCHTUNGSKÖRPER

Schwelm · Kölner Straße 1 · Ruf 2556

Werner Heuwinkel

Hauptstraße 149 und 151

Damen- und Herren-Moden

FOTO Für mich - nur

WEBER

*Wohnkultur und Lebensfreude
Tapetenwechsel fördert beide*

FARBEN · LACKE · STRAGULA

TAPETENHAUS **STROHM** KIRCHSTRASSE

Mäntel
Kostüme
Kleider
Blusen
und Röcke
modische
Strickwaren
und
Morgenröcke

zur bevorstehenden
Herbst-Saison
empfiehlt

MODE - SALON
IRMGARD ERNST

Moltkestraße 19 · Ruf 2985

GUMMIWERK

PASS & SOHN

SCHWELM

Fabrikation technischer Form- und Freihandartikel

Profile, Spiralschläuche, Gummi-Metall-Verbindung

Drogerie

H. u. G. Brieden

Weine · Spirituosen · Parfümerien

Schwelm

Tel. 2748-49



Kleinklaviere · Klaviere · Flügel

Neu und gebraucht · Reparaturen · Stimmungen

Schwelm, Mittelstraße 34, Tel. 2454

Wuppertal-E., Friedrichstr. 34, Eing. Wilhelmstr. 18, Tel. 44233

WILHELM JANSSEN Neumarkt 4

Das Fachgeschäft für den
Herren-, Damen- und Kinderschirm
in einfacher bis zur hochmodernsten Ausführung

Spezialität **Taschenschirme**

Neubeziehen

Reparaturen



Kundendienst

KARL WÖLFER

Schützenstraße 4 Telefon 2217

Dugena

In meiner reichen Auswahl liegt das Modell für Sie bereit, das Ihre persönliche Note betont!

CL. DREPPER
HAUPTSTRASSE 58

RUDOLF SCHUNK
Uhrmachermeister - Schwelm - Kaiserstraße 34
Uhren - Schmuck - Bestecke - Trauringe
Moderne Reparaturwerkstatt
mit elektronischem Uhrenprüfgerät

ERNST SCHÜTZ
Malermmeister
Hauptstraße 81 - Fernruf 3233

Moderne Blumen- und Kranzbinderei
GARTENBAUBETRIEB WILHELM GIESELBERG
Barmer Straße 56 - Telefon 2566

DAS HAUS IHRES VERTRAUENS!
Polstermöbel, Matratzen aus eigener Werkstatt
Betten, Teppiche, Läufer, Lederhosen
ERICH SEIBEL
Neumarkt 11 - Ruf 3293
Bettfedern-Reinigung in einem Tag

HEINRICH Schnadhoff
HERREN-DAMEN-KINDER-KLEIDUNG
RELATIONENBILDER AL 5441 1955

GOLD PFEIL
Lederwaren
MIT 100 JÄHRIGER TRADITION
IN SEHR GROSSER AUSWAHL BEI
Schwalm
SCHWELM-NEUMARKT 14
Beachten Sie bitte meine Innendekoration!

REIFEN
für Auto und Motorrad kauft man am besten beim Fachmann
Großes Lager in neuen und runderneuernten Reifen
Vulkanisier-Betrieb **ROBERT KAISER**
Tel. 2926 - Schwelm, Bahnhofstraße 37
neben Tankstelle Wienand

Gardinen Dekorationsstoffe Baumwollwaren Kleiderstoffe Damen- und Herren-Wäsche
in bekannt guten Qualitäten
Max Klein

Elektro HORST
Moderne preiswerte und technisch neue Wohnraumleuchten
sowie alle elektrischen Heiz- und Kochgeräte, Kühlschränke, Waschmaschinen
SCHWELM, Wilhelmstraße 17

Ihre Farbaufnahmen
entwickelt, kopiert, vergrößert in eigenen
Agfacolor
Werkstätten
Fotohaus Erich Dämmer
Mittelstraße 2 - Ruf 2729

KONDITOREI UND CAFE
Jürgensmeyer
Torten Gebäck Konfitüren
in bekannter Qualität

Ist's die Puppe... geh zu Frölich
Pappenklinik, Fabrikation und Handlung von Spielwaren, Vereins-, Scherz- und Festartikeln
Wilhelm Frölich, o.H.G., Schwelm
Kölner Straße 20-22 - Telefon 2223

Carl Bürkle
ORGELBAU-ANSTALT
Schwelm, Markgrafenstraße 2 - Ruf 2517

Seelische Räucherwaren Fischkonserven
kauft man preiswert und gut im
NORDSEE-LADEN
Schwelm, Hauptstraße 46

Klempnerei und Installation
Daniel Blume
Kirchstraße 10 - Telefon 2186
Ältestes Fachgeschäft am Platzel

ELEGANTE PELZE, AUCH MASSANFERTIGUNG
Trude Osthoff
MODISCHE DAMENFERTIGKLEIDUNG MIT PERSÖNLICHER NOTE
SCHWELM - BAHNHOFSTR. 15 - FERNRUF 3265

werk beteuerte. Als Dieb seines eigenen Wagens mußte er — erneuter ärgerlicher Zeitverlust — auf der Schwelmer Polizeiwache warten.



Die Langerfelder Zechkumpanen aber waren nicht schlecht erschrocken, als sie das Verschwinden der Kutsche merkten. Also zeigten sie schnell den „Diebstahl“ an. Sie waren nicht schlecht erstaunt, als der „Dieb“ schon auf der Wache saß — und da sie ihn kannten und der Schalk sie kitzelte, gaben sie an, der Verhaftete sei ein berühmter Roddieb aus dem Wuppertal. Lachend zogen sie als ehrbare und angesehene Bürger heim, während der „Dieb“ wutschnaubend in seiner Zelle saß und Rache schwor. Bis er endlich als rechtmäßiger Eigentümer identifiziert war, neigte sich die Sonne hinter seiner Heimatstadt Langerfeld schon zur Ruhe.

Aanstrieker Ulrich
Vor etwa 50 Jahren war der Amtsrichter Ulrich in Schwelm eine stadtbekannt Persönlichkeit. Gern tummelte er sich auf dem Rücken seines Pferdes, mit dem er auf der Turnier-Renn-Wiese am Friedrichsbad ein ideales Übungsgelände fand. Manchmal gelüstete es ihn aber auch, über die Schwelmer Höhe zu reiten. Seine Begeisterung für die Reitkunst war größer als sein reitlerisches Können — und so landete er wieder einmal bei einem seiner Querfeld-Geländeritte auf der Wiese, nachdem ihn sein Roß über den Zaun getragen hatte. Der Bauer, auf die Herrenreiter nicht gut zu sprechen, und dazu ein rechter Eulenspiegel, brüllte den Eindringling an: „Get Dultheier, miene Wiesche es nich für fremde Plärde un los!“ — Wie von



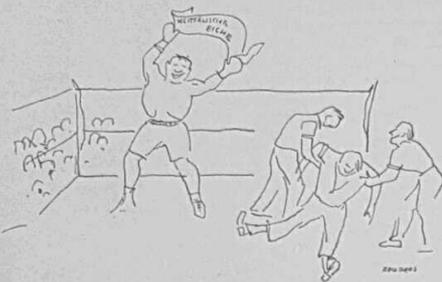
dem Hufe eines wirklichen Esels getreten, sprang der Gestürzte auf, Röte schoß ihm ins Gesicht und er donnerte genau so laut zurück: „Diese Beleidigung kommt Sie teuer zu stehen. Wissen Sie nicht, daß ich der Amtsrichter Ulrich bin?“ Der Landwirt brüllte darauf noch lauter: „Aanstrieker Ulrich hin — Aanstrieker Ulrich her, wä op miene Wei und Wiesche grasen und aasen well, dem striek eck dän Mäse blau an!“ — und damit faßte er ihn unsanft an Kragen und Hosenboden und hob ihn über den Zaun zurück. Der Amtsrichter erzählte empört diesen Unfall mit dem „Bauernflegel“ seinen Freunden und hieß fortan „Aanstrieker Ulrich“.

Tante Jennys heimliche Liebe
Oder: Wie man mit einem Schläge reich werden kann
Tante Jenny marschiert schon rüstigen Schrittes auf die 75 zu. Die lustige und listige Witwe hat noch einen heimlichen Geliebten: den Boxsport. Bürgerliches Vorurteil aber scheut sie, das da meint, wegen ihres Alters und Geschlechts bestehe zwischen ihr und ihrem Geliebten ein typischer Fall von Mesalliance.

In ihrer Heimatstadt Schwelm meidet sie in letzter Zeit jegliches Stelldichein mit ihrem Geliebten. Dafür holte sie auf der Gevelsberger Kirmes einiges nach. Mit ihrem neunjährigen Großneffen zog sie am schwülen Sonntagnachmittag zu Fuß über den Strückerberg, genoß hier den Buden- und Karussellzauber. Aber er verbläbte, als sie ihres Geliebten ansichtig wurde. Lange stand sie in der wartenden Menge vor der Boxbude, ergötzte sich an dem Reklamerummel, schließlich zählte sie den Eintritt und sah vier Kämpfe. Mit bederter Mimik weiß sie den verwehnen Blick des Kirmesboxers nachzuahmen. Der Respekt vor dieser Verwegenheit stieg, als er drei Herausforderer nacheinander ins Land der Träume schickte und sie von dem Traume befreite, buchstäblich mit „einem Schläge“ 80 DM zu gewinnen. Damit köderte man die Herausforderer. Der vierte von ihnen aber sorgte für Abwechslung. Anfangs auch einiges einsteckend, kam er über die ersten beiden Runden — und siehe da — am Ende lag der Profi mit dem Tigerblick am Boden. Triumphierend steckte der Sieger die 80 DM Siegesprämie ein. Jeden der vier Zwanzigmarkscheine küssend zum Munde führend.

Obes ein echter Kampf oder nur ein Werbetrick war, wußte Tante Jenny nicht zu sagen. Immerhin, Gevelsberg verfügt über gute Boxer — und warum sollte nicht einer von ihnen den Tiger abgeschossen haben?

Davon vernahm auch ein Schwelmer, so wußte Tante Jenny weiter zu berichten. Er wollte es dem Gevelsberger Faustkämpfer nachtun und hoffte auf einen einträglichen „blauen Montag“. Nach den Freuden des Kirmessonntages hatte er keine Lust zur Arbeit. Also ließ er sich wegen „Krankheit“ entschuldigen — und gedachte in der Boxbude in Minuten zu verdienen, wozu er in der Fabrik sonst eine Woche brauchte. Bei seiner Firma konnte er schon dienstags seine Krankheit mit einem ärztlichen Attest belegen. Auch ohne dies: seine blauen Augen und sein geschwollenes Gesicht waren Attest genug — für den Ausgang des Kampfes eben gegen jenen „Tiger“, der, noch von der Niederlage des Vortages gereizt, dem Schwelmer Faustkämpfer heimzahlte, was er bei dem einen Gevelsberger hatte einstecken müssen. Eine ganze Woche lang mußte der Kreisstädter krank feiern. Seine Arbeitskollegen aber fröhen in seiner Ge-



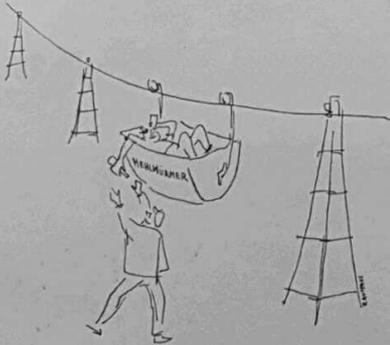
genwart noch gern diesem Frage- und Antwortspiel: „Du, Heinz, weißt du nicht, wo man 'nen Rundenlohn von zehn bis 20 Mark hat?“ — „Nein, Gerd, ich weiß nicht, wo diesmal Kirmes ist. Aber wir werden zum Rathaus gehen, damit zur Schwelmer Stadtkirmes auch 'ne Boxbude dabei ist.“

Ehrlich gestanden: ich selbst würde mich dieses neckischen Spieles enthalten. Ich halte es nicht für klug, einen Faustkämpfer zu reizen, auch wenn er nur Amateur ist und keinen Tigerblick hat. Ist es nicht oft im Leben so, daß der Schwächere die Schläge einstecken muß, die sein Gegner bei einem Stärkeren nicht landen konnte?

Im übrigen: Trotz Bewerbung wurde die Boxbude auf der Schwelmer Stadtkirmes zum Heimatfest nicht zugelassen.

Mehlwürmer-Transport

An den beiden Endpunkten der früheren Drahtseilbahn zwischen der Ton- und Sandgrube auf dem Löher Kopp und dem Bahnhof Schwelm-Loh besorgten zwei trinkfeste Gesellen das Auf- und Abladen. Beide hießen mit Vornamen Kaspar und sie konnten sich durch Telefon verständigen. Hatte der Käpp „Bahnhof“ der rote Ziegelstaub die Kehle ausgedörft, fragte er telefonisch bei Käpp „Ziegelei“ an, was die Mehlwürmer machten. Prompt



sprang der zur nahegelegenen Wirtschaft Flockenhaus hinüber, kreuzte einen Seilbahnwagen mit Kreide an — und Käpp „Bahnhof“ konnte ihm das heiß begehrte Fläschchen entnehmen. Seiner Arbeitsfreude tat die Trinkfreude keinen Abbruch. Im Gegenteil, nun räumte es noch mal so gut. Obwohl Personenbeförderung streng verboten war, ließen sich Käpp und Käpp oft von ihrer Seilbahn durch die Lüfte tragen — und sie hatten das Glück, daß sie nicht in den Wagen saßen, die hin und wieder trotz strenger Kontrolle abstürzten.



Bademeister Denzin

In dem Teich der Ton- und Sandgrube war das Baden verboten. Trotzdem waren die Buben an heißen Tagen nicht davon abzu-

Schwelmer Reisebüro
Wilhelm Schlüssel
Bahnhofstraße 31 - Telefon 2150
Ihr Berater in allen Reiseangelegenheiten

DAS HAUS DER FÜHRENDEN SCHUHMARKEN
SCHUH LÜCK
SCHWELM - AM NEUMARKT - RUF 2768

Kohlen
Koks
Briketts
Heizöl
Baustoffe
Ferd. Günther & Sohn
Bahnhofstraße 67 - Ruf 2393
Transporte aller Art

BRETT
KANTHÖLZER
FUSSBÖDEN
HOLZHANDLUNG
Josef Scherbel
SCHWELM
KÖRNERSTRASSE 17a

Eleganten Arden
KOSMETIK
DEPOT
WEINBERG-DROGERIE

Das Geschäft für Sie
Herrenbekleidung - Berufsbekleidung - Herrenwäsche
Wittenkott
Hauptstraße 44 Tel. 3224

Bäckerei und Konditorei
AUGUST PRINZ
Schwelm, Kaiserstraße 43 - Ruf 2080
empfiehlt sämtliche Backwaren in bekannter Güte

Seit 1872
Blumenbinderei und Gartenbau
HEINRICH KLEINE
Am Neumarkt, Moliestraße 7
Ruf 2295

Die billige Einkaufsquelle in sämtlichen Strumpfwaren
HORST GERKAU, SCHWELM
Spezial-Strumpfwaren
Kirchstraße 25 - Ruf 3272

GESCHENKE FÜR ALLE GELEGENHEITEN
in edlem Kristall, Glas, Porzellan
und geschmackvoller Keramik
Ferner finden Sie bei mir die neuesten Modelle bewährter
Qualitätsfabrikate in Öfen, Kohle- und Gasherden sowie
Kühlschränken
EDUARD Schwamborn
Geschäftsgründung 1877
Schwelm Hauptstraße 88

Die neusten Rundfunk-
und Fernsehgeräte
finden Sie jederzeit im
FACHGESCHÄFT
RADIO BECKER
Ihr Fachberater
Hauptstraße 93 - Ruf 2922
Eig. Reparaturwerkstatt

Fritz Sporket
Klempnerei - Installation
Haus- und Küchengeräte — Herde und Öfen
Progas-Betriebsstelle
Neumarkt 18 — Fernruf 2274

Mit NSU in den Urlaub
Motorroller
Mopeds
NSU Mit dem leichten Lauf
Fahrräder
HEINRICH PRANGE
Kirchstraße 15 - Telefon 2674
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Die elegante BLUSE von
HANDARBEITEN **HUFF**
Hauptstraße 38 — Fernsprecher Nr. 3115

MODERNE RAUMGESTALTUNG
● MÖBEL
● BETTEN
EIGENE POLSTEREI
Fritz Niggeloh
SCHWELM, Hauptstraße 82

Für die Dame den eleganten Hut und Schal
dazu die passenden Lederhandschuhe
aus dem Fachgeschäft
Alma Hütz
Neumarkt 3 - Telefon 2785
Große Auswahl in Brautschleiern und Kränzen

SANITATS-MIEDERHAUS
GUSTAV WINKLER
Einlagen nach Maß, Leibbinden, Gummistrümpfe
Lieferant aller Krankenkassen
Wetter-Ruhr
Kaiserstraße 63
Schwelm
Altmarkt 9

halten, obwohl Ordnungshüter Denzin ihnen das verleiden wollte. Aber während er sie von einem Ende fortgetrieben hatte, sprangen sie am anderen wieder hinein. Mit ihren Badehöschen huschten sie flinker, als der bis oben zugeknöpfte Polizist, der in der prallen Sonne dann kein beneidenswertes Amt hatte. Wehrlich: das „Wild“ war in einer glücklicheren Lage als der „Jäger“. Doch mischt sich in diese Komik auch etwas Tragik, wenn man erfährt, daß der Teich manches Menschenleben kostete. Nicht aus dienstlichem Uebereifer jagte der Polizist hinter den Buben her.

Einbruch beim Rathaus

Ein junger Polizist tritt sehr schnell in seinem neuen Wirkungskreis in Schwelm auf. Sehr genau nimmt er es mit der Polizeistunde — und mancher Gastwirt wird mit einem Protokoll bedacht. Als eben jener Neuling an der Gastwirtschaft zum Rathaus, ganz in der Nähe der Polizeiwache, nachts vorbeistreift, bemerkt er einen verummumten Mann, der sich an der Haustür zu schaffen macht und bei seinem Erscheinen rasch fortläuft und um die Ecke verschwindet. Aufmerksam geworden, folgt ihm der Polizist. Doch wie vom Erdboden verschwunden ist der Verdächtige. Als der „Blaue“ zehn Minuten später in der Moltkestraße patrouilliert, ist der Vermummte erneut an der Haustür und wieder jagt er davon. Nach dem „Halt“ des Polizisten ist er geistergleich verschwunden. Nach einer Weile wiederholt sich das Spiel zum dritten Male. Nun hebt eine Jagd an. Der Vermummte stürzt mit Riesensätzen davon, doch diesmal sitzt ihm der Ver-

folger unerbittlich auf den Fersen, durch die Wilhelmstraße geht die Jagd — und fast an der Ecke Kaiserstraße bleibt der Verfolgte stehen, dreht sich um, geht dem Ordnungshüter entgegen und bietet ihm eine Zigarette an. Der hält sich mit seiner Pistole in einer Entfernung und brüllt „Hände hoch!“ Mit dem Hochreißen der Arme stößt der Einbrecher seinen vorher tief ins Gesicht gezogenen Hut vom Kopfe — und nun erkennt ihn der Polizist im fahlen Mondenschein: es ist Gastwirt Krägelohs Ernst in rechtem Räuberzivil und verwegenen Halstuch um. Dann meint er: „Seit wann darf man denn nicht mehr im eigenen Hause einbrechen?“ Damit läßt er den verblüfften und geneckten Ordnungshüter stehen, dem erst jetzt langsam ein Mondlicht aufgeht, daß der Gastwirt ihn kräftig genasführt hat. Zweimal war der durch die Hintertür des Hofes an der Wilhelmstraße ins Haus geschlüpft, während der Polizist ihn suchte. Aus der Haustür der Moltkestraße war der Gastronom dann jeweils wieder „ausgebrochen“ und das Spiel konnte neu beginnen.

Wat woß du Flabes denn?

Von Krägelohs Ernst erzählt man noch dies: Wegen einer langwierigen Krankheit suchte er einen teuren Spezialisten in Eiberfeld auf. Dazu zog er sich seinen ältesten Anzug an. Seltener Gewohnheit folgend, trabe er erst im letzten Moment zum Bahnhof, wo er direkt über die Schienen in den schon wartenden Zug zu steigen und im Zuge beim Kontrollleur seine Fahrkarte zu lösen pflegte. Damals gab es noch nicht die Bahnsteigunterführung. Doch hätte er diesmal das Pech, daß ein neuer

Beamter ihn nicht ohne Fahrkarte passieren lassen wollte. Den stieß er beiseite und rief: „Wat woß du Flabes denn!“ Da sprang er auch schon auf den eben davonfahrenden Zuge. Als der Neue bei einem Kollegen, einem Augenzeugen, wissen wollte, wer der Uebeltäter gewesen sei, damit man ihn anzeigen könne, belehrte er ihn, daß der den „Flabes“ nicht so tragisch nehmen könne. Der glitt hier bei den Schwelmern so schnell und unbekümmert über die Zuge wie „Guten Morgen“ und „Guten Abend“.

Krägelohs Ernst aber wurde in Eiberfeld untersucht und sollte am Ende der Konsultation 20 Mark bezahlen. „O“, stammelte er verlegen, „soviel Geld habe ich nicht, ich bin ein kinderreicher Mann.“ (Diese Behauptung stimmte.) Da fragte der Arzt, wieviel er denn bei sich habe. „Genau 5 Mark.“ Gut, dann solle er das Geld einzahlen — und damit sei der Fall erledigt. — „Danke, Herr Doktor“, sagte der Patient aus Schwelm, „für die 15 Mark geh ich gern nach Schwelm zu Fuß.“ Ob er denn kein Fahrgeld mehr habe? „Nein!“ Da drückte ihm der Arzt noch eine Mark in die Hand. Gut, daß der Medizinmann nicht mehr sah, wie Ernst darauf bei einem Kollegen ein dickes Kotelett aß und anschließend ins Vergnügungsetablisement „Salamander“ ging, wo man gerade die Posse spielte „Besuch aus Schwelm“, worin man sich über den ländlichen Besucher in der Großstadt mokierte. Ernst schmunzelte und dachte: „Ich hätte euch schon einen schönen Stoff für eine Posse liefern können.“ Wohlgeleant fuhr er heim. Doch an der Schwelmer Bahnhofsperre lauerte ihm der „Flabes“ auf. Zumindestens wollte der sich mit der Drohung einer An-



1950

Jubiläumsoffahrt der Stadt Schwelm

sahen wir an der Spitze des Heimatfestzuges den Musikzug der Feuerwehrkapelle in Landsknechttracht mit dem Schwelmer Stadtwappen als Brustschild.

Die Heimatfreunde Loh holten sich mit ihrer „ersten Eisenbahn mit Dampftrieb“ den Ehrenpreis der Stadt Schwelm für den besten Wagen.



Klug-Wersbusch Hagen-Flaspe

ERNST REUFER
Schwelm, Hauptstraße 106, Fernsprecher 2261
BAU- UND MOBELSCHREINEREI

FRITZ BIRKER
Polstermeister
HANDW. RAUMGESTALTUNG
Moltkestraße 19 Ruf 2834

• Fachm. Bedienung
• Große Auswahl
• Beste Qualitäten

Wolle, Seiden, Samte

Ihr Spezialgeschäft
Bahnhofstr. 19

Der anspruchsvolle Leser geht zur

BÜCHERSTUBE
Eberhard Kamp
Schwelm, Hauptstraße 47
Telefon 2689

Opal im Strumpf-Spezial-Haus
Helene Gebhardt MEIN STRUMPF
Hauptstraße 60

Beleuchtungskörper
Kühlschränke
Elektro-Herde
Elektro-Waschmaschinen

Carl NOCKEMANN Schwelm
Telefon 2592 Hauptstraße 46

SANITÄTSHAUS F. SIEKER
HAUPTSTRASSE 73 · FERNRUF 2292 · SEIT 1928
Orthopädie und Bandagen
Anfertigung von
Leibbinden, Senkfußeinlagen, Bruchbändern etc.
Zugelassen bei Versorgungsbehörden,
Berufsgenossenschaften und Krankenkassen

Gastwirtschaft
und Vertrieb alkoholfreier Getränke
gepflegte Getränke, Ia Küche.

Heinz Ettmann
Schwelm · Barner Straße 57 · Ruf: 2730

AUTO-SCHOLAND
KRAFTFAHRZEUGE
Motorräder - Roller
DKW und Borgward Automobile - Reparatur-Werkstatt
Kaiserstraße 70 - Fernruf 2778

Brillen-Ziehm
OPTIK · FOTO · KINO
Schwelm - Altmarkt

Das Fachgeschäft
für Leder- und Pelzbekleidung

A. Brendgen
Moltkestraße 20 (neben dem Rathaus)
Telefon 3037

Ein unverbindlicher Besuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen Günstige Zahlungsbedingungen!

zeige rächen. Dienstlich stramm erkundigte er sich nach Name, Straße und Beruf. Ernst schlug ihm auf die Schultern und sagte: „Frägt nur nach Krägelohs Ernst am Rathaus. Kommt nur zu mir in die Wirtschaft. Da werden wir den Fall schon bereinigen.“

Der Beamte, einem guten Tropfen nicht abgeneigt, folgte der Einladung. Er durfte sich für den „Flabas“ bis oben volllaufen lassen — und ließ sich das nicht zweimal sagen. Den völlig zu Boden gegangenen Beamten der Kaiserlich-Königlichen Eisenbahn brachten einige kräftige Männer zum Verladebahnhof zurück. Als er morgens aufwachte, fand er sich in einer Kiste mit Stroh wieder, auf der gemalt stand: „Vorsicht, Bierleichen-transport!“ Betrüb sah er seine Schuhe über die Hände gezogen — und eine stattliche und lachende Menschenmenge um sich. Ob er sich nicht selbst darüber noch oft den „Flabas“ an den Kopf geworfen hat?

Der tränende Trauerhut

Schneidermeister Lohmanns Gattin verfügte bei dem großen Durst ihres Herrn Gemahls über wenig Geld. Wo wäre sie hingegangen, hätte sie selbst nicht als vielseitige Koch-, Putz- und Waschfrau für Miete und Haushaltsgeld gesorgt. Nun war ihre Mutter gestorben — und es fehlte das Geld, angemessene Trauerkleidung zu kaufen. Sie klagte ihrer Nachbarin Hanna ihr Leid — und diese riet ihr, einen hellen Strohhut mit Schuhwische einzureiben. An großen Strohhüten war kein Mangel bei Mei-

sterin Lohmann, einst hatte sie eine ganze Kollektion auf einer Versteigerung für ein Spottgeld erworben. Nur kein schwarzer war dabei. Warum sollte man bei einem der Modelle nicht einmal das Schukkrezept der Nachbarin erproben. Und siehe da, die Arbeit hatte sich gelohnt! Keine Putzmakerin hätte einen glänzenden Strohhut liefern können. Dann kam der Nachmittag der Beerdigung. Damals wurde noch vom Sterbehause aus beerdigt, und dem Leichenwagen folgte vom Möllenkotten bis zur Oehde langsamen und feierlichen Schrittes das Trauergefolge. Als wolle sie besiegeln, daß auch das erloschene Leben ein heißer Kampf gewesen war, brannte die Sonne heiß vom Himmel herab. Nicht nur um Tränen fortzuwischen, hatten die Taschentücher einen arbeitsamen Tag. Frau Lohmanns Hut aber mußte vor dieser Hitze kapitulieren. Immer mehr vor der aufgelösten Schuhwische tröpfelte herunter und vermischte sich im Antlitz mit den Tränen der trauernden Tochter. Hanna konnte sich bei diesem Anblick eines Lachkrampfes nicht erwehren — und das am offenen Grabel. So mußte sie sich nachher beim Pfarrer entschuldigen, wobei sie erklärte, sie habe einen ekligsten Hustenkrampf, unter dem sie litte, nicht unterdrücken können. Frau Lohmann aber, als sie dahel in den Spiegel blickte, legte trotz der Hitze Feuer in den Ofen und verbrannte die restlichen Strohhüte, die unschuldig auf dem Altar ihres Zorns geopfert wurden. Später, als Trauer und Schmerz im Glutofen der Zeit

verschmolzen, haben die beiden noch oft über diese schwarze Stunde ihres Lebens gelacht.

Mondlicht und Sprudelwasser

Der Leitspruch des Murers Jupp hieß: „So dröge kilt ma dat Beer nich runner“, weshalb er immer gleich einen Schnaps mitbestellte. Und so hatte sich das Wachselspiel Bier-Schnaps-Bier-Schnaps einen lieben langen Abend wiederholt, bis der Wirt ihn und seinen Freund Karl wegen der Polizeistunde herauswies. Sie torkelten heim. Da meinte Jupp: „Du, kiek es do, Kaal, do is noch Licht. Do kri' vie noch eenen.“ Dabei steckte er seinen Kopf in die Regentonne, in dem sich der Mond spiegelte, Karls Lächeln aber schallte so laut, daß ein Schutzmann ihn wegen ruhestörenden Lärms aufschrieb. Am nächsten Morgen rückte Jupp wieder mit voller Sprudelflasche zum Bau. Nachdem er sie ihres „Sprudelwassers“ entleert hatte, fiel er in den Kalk. Nur mit Truffeln konnten ihn seine Kameraden vom Schlimmsten befreien. Dazu meinte sein Freund Kaal: „Hä' get noch doch geloaten, hä hädde doch so 'ne schöne Gipffigur affgewiesen.“

Heiße Liebe

Die Strecke von Meininghausen zur Gevelsberger Kirche dauerte dem jungen Bräutigam auf dem Wege zum Hochzeitstisch so lange, daß er sich eine Pfeife — und nochmals eine Pfeife anzündete. Kurz vorm Ziel wußte er nicht, wohin mit seiner Raucherfreude. Da erbot sich die Braut gleich zu einem Liebesdienst: Sie versteckte sie in der Untertasche ihres Unterrockes. Während der Trauung sprach ein Trauzeuge zum Andern: „Vi woren ja ok fröger bim Friggen nich gerade kolt, äwwer gedampet häw vi doch nich.“

Duftiges Rezept

Eine Ennepesträßerin klagte der Nachbarin ihr Leid: Ihr Mann schnarche. Darauf riet diese ihr, ihm nach dem Einschlafen einen Limburger Käse auf die Brust zu legen. Das geschah auch nach einigen Bedenken. Und richtig: Heinrich wurde wach, schnupperte und fragte: „Lina, liegst du bloß?“

Gebratene Gans

Eine sehr geschwätige Dorfbewohnerin wollte ihren im gleichen Abteil mitfahrenden Pfarrer mit aller Gewalt ins Gespräch ziehen. Doch der war und blieb in sein Buch vertieft. Schließlich versuchte sie ihn mit der Behauptung zu ködern, sie wolle sich nach ihrem Tode verbrennen lassen und forderte dazu ausdrücklich seine Meinung. Er antwortete: „Warum nicht — Gott ist eine gebratene Gans am liebsten,“ und las weiter.



1951: „Lo mä goahn!“

Es war einer unserer schönsten Heimatfestzüge und man sagte, daß er nicht mehr zu überbieten sei. Die kommenden Jahre aber haben bewiesen, daß es an Ideenreichtum unseren Nachbarschaften nicht mangelt. Abwehrend tritt die politische Glossie, im weitläufigen Sinne ausgelegt, in den Vordergrund. 1951 errang die Nachbarschaft Oehde endgültig den Wanderpreis des Verkehrsvereins für die beste Gesamtleistung, wozu nebenstehender Wagen „Konrad Adenauer am Steuer des Bundeschiffs“ sicherlich sehr beigetragen hat; war es doch eine der trefflichsten politischen Glossen, die mit dem englischen Soldaten die Belastung unseres Landes und Volkes durch die enormen Besatzungskosten darstellte.

Ein guter Tip!

MÖBELLAGER

ERNST Möhwald

RUF 2791 SCHWELMHAGENERSTR.33

Fachmännische Beratung - Streng kalkulierte Preise
Große Auswahl - Unverbindliche Besichtigung
Das macht Freude beim MÖBELEINKAUF

Kuchen, Torten und Feingebäck

in bekannter Güte und Qualität aus der

BÄCKEREI UND KONDITOREI

OTTO WESSELBAUM

Kismarktstr. 5 (gegenüber dem Postamt)

Textil-Kohlstadt

Ruf 2327 Schwelm i. W. Hauptstr. 50

Tapeeten - Lacke
Farben
Malerbedarfsartik.

Spez. Floorbest-
Pfleger und
Reinigungsmittel

HEINZ BÜTTNER

SCHULSTRASSE 46

Max Brunsberg

SCHLOSSEREI IN BAUARBEITEN

Anfertigung von modernen Gittern und Toren

Öfen und Herde · Haus- und Küchengeräte

Neumarkt 16 Telefon 2394

Inserieren bringt Gewinn!

Warten, bis man ihn an jeder Ecke sieht?

Sie sollten den neuen KAPITAN möglichst bald kennenlernen. Wir sind überzeugt, Sie werden uns beistimmen: Er ist der schönste OPEL-Wagen, der je gebaut wurde.

Der neue **OPEL KAPITÄN**

DM 9 350,- o.W.

CREMER & PILCKMANN K.G.

Opel-Direkt-Händler · Schwelm, Milliper Straße 30

Qualitäts-Möbel und Polsterwaren

kaufen Sie gut und preiswert

Möbelhaus E. Pasche, Schwelm

Altmarkt 14 - Fernruf 2732

FRANZ KLEINE

Kaiserstraße 73 - Ruf 2933

Blumenhaus
Gartenbaubetrieb

Mitglied der FLEURO-P-Blumenspenden-Vermittlung

HUT MESSELKEN

vormalis Heinrichs

Herrenhüte · Bielefelder Wäsch

Neumarkt (neben dem Mod. Theater)

Telefon 3282

Agfu

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR VERSORGUNGS-
UNTERNEHMEN IM ENNEPE-RUHR-KREIS

Gevelsberg

Fernruf Amt Gevelsberg 4451-4457

RUDOLF WIENAND

Oele und Fette für die Industrie

Auto-Oele — Treibstoffe — Treibgaslager
Sauerstoff — Karbid — Schwelögeräte



Zur Auffrischung der Erinnerung ein Spaß zum Raten

In welchen Jahren liefen diese Wagen u. Gruppen?



Konditorei - Café

Hans Knebel

Schwelm, Hauptstraße 95 — Fernruf 2355

Ausschank sämtlicher Getränke - Torten und Gebäck in großer Auswahl - Empfehlung besonders meine gute Tasse Kaffee

Damen- und Herren - Friseursalon

Parfümerien

KARL MUSKATEWITZ

Kaiserstraße Ecke Schulstraße

Ein kluger Mann

trinkt täglich seinen

„Amtsschimmel“



Schwelm, Barmer Straße 1

Elegante Damen - Moden für den Herbst

EDITH REICHER

Bahnhofstraße 9

Zigarrenhaus Fischer

Inh. K. Wiedig

Hauptstraße 56 Unter den Arkaden Ruf 5288

Kaffee, Bäckerei und Konditorei

Gustav Dahlmann

Schwelm, Barmer Straße 53

empfiehlt Backwaren und Konditoreierzeugnisse in bekannter Qualität und Güte

Schaumburg & Sieper

HOCH-, TIEF- UND INGENIEURBAU
Schützenstraße 24a — Telefon 2868

Julius Stracke jr., Schwelm i. W.

Kirchstraße 24 Telefon 2828

Fachgeschäft für orthopädische Maßschuhe, Einlagen nach Maß, Gummistümpfe, Bandagen
Moderne Fußpflege

Lieferant für Versorgungsstellen und sämtlicher Krankenkassen

Alles für die Haut- und Haarpflege und nur vom Fachmann und das ist Dein Friseur
Friseurmeister

Robert Drange

Schwelm, Bahnhofstraße 6 - Ruf 2784

Im Damen- und Herren-Salon nur geschulte Kräfte

Gehr. Voswinkel, Schwelm

Am Altmarkt, unter den Arkaden

Für die Reisezeit: Füllhalter - Briefpapier - Fotoalben in großer Auswahl

Café
Bäckerei
Konditorei

WILLI BRÄKER

Schwelm — Bahnhofstraße 3
Telefon 2797

MERCEDES-SCHUHE

findet man preiswert und gut im Fachgeschäft

Hans Hunecke

Hauptstraße 28 — Telefon 2697

Paul Budde

SPEDITION - MÖBELTRANSPORTE

Bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer

Umzüge, An- und Abfuhr von Klavier- und Stückgut, Ellgut, Flügeltransporte, Expressgut, Gepäck, Möbellagerung und Waggonladungen
Bahn-Sammelverkehre

Gegr. 1887 Hauptstraße 117 Ruf 2175

Hausfrauen!

Naß-Trockenwäsche, Fertig-Wäsche liefert sauber und preiswert

WALTER SCHROERS

Wäscherei und Plätterei
Kirchstraße 8 — Ruf 2817

Abholen und Zustellen durch Auto

Bäckerei und Konditorei

KARL SIEPER

Hauptstraße 85 - Ruf 2483

Gut und preiswert kaufen Sie immer im Textilhaus

KARL Freese
SCHWELM / MÖLLENKOTTEN

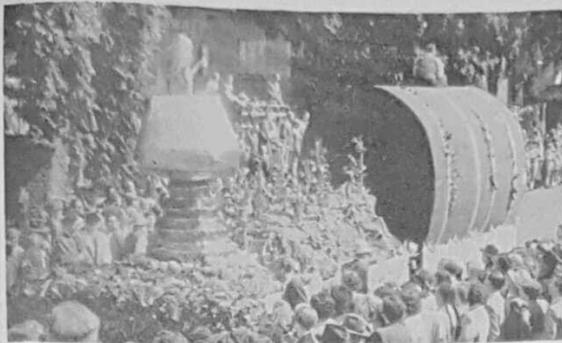
Hauptstraße 128

Ruf 3071

IHR RUNDFUNK- UND FERNSEHHAUS IN SCHWELM

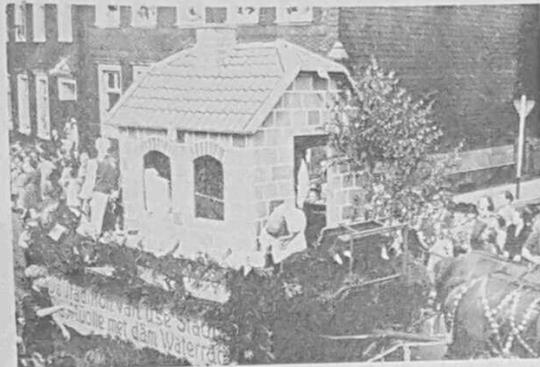
RADIO BRAUN

Hauptstraße 44 - Telefon 2283



Es ist garnicht so einfach:

Wer kennt
sich hier noch aus?



Lausberg
RAUMGESTALTUNG
seit 1890
Kirchstraße 6 Ruf 2682

Ihr Einkaufshaus
für
Damen - Herren
und Kinder-Bekleidung
Aussteuer
Wäsche
Trikotagen
Miederwaren
Strümpfe
Strickwaren
Herren-Artikel
Gardinen
Teppiche
Berufskleidung

Hafshi
SCHWELM
Das Haus der
großen Auswahl
und
kleinen Preise

MÖBEL ?
VON UNS ?
GUT...
dind. sie immer.
TEUER
dind sie nie!
Beste MÖBEL

EISEN THUMANN
ADOLF THUMANN
Eisengroßhandlung
SCHWELM i.W.
Die größte Eisenhandlung
im Ennepe-Ruhr-Kreis

Das gute Buch
in der
Buchhandlung
SCHERZ & CO.
Hauptstraße 53

Nimm...
Birkel
THUMANN EISEN-RODEL
wirklich gut!

Qualitäts-Lebensmittel
zu den günstigen
SCHÜRMANN-Preisen
stets frisch auf den Tisch
... und auf 100.— DM Einkauf
bare 3.— DM zurück!
ADOLPH SCHÜRMANN

3% RABATT
3% RABATT

PROGRAMM DES HEIMATFESTES 1956

Samstag, 18. August:

- 16.00 Uhr Eröffnung der Kirmes inmitten der Stadt
- 19.30 Uhr Heimatfestabend alter Schwelmer im Saalbau Reuter
- 24.00 Uhr Einsetzung des neuen Villicus auf der Freilichtbühne Fronhof

Sonntag, 19. August:

- 14.30 Uhr Heimatfestzug „Us kann nümmes“
Aufstellung des Festzuges im Bereich der Schützen- und Potthoffstraße. Um 14.30 Uhr ertönen 30 Sekunden die Sirenen. Zu diesem Zeitpunkt setzt sich die letzte Nachbarschaft links am Zuge vorbei in Bewegung, um an der Einmündung der Potthoffstraße in die Hauptstraße die Spitze zu übernehmen.
Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Hauptstraße, Kaiserstraße, Schulstraße, Bahnhofstraße, Altmarkt, Kirchstraße, Hauptstraße bis zur Ehrentribüne.
Die planmäßige Auflösung des Zuges erfolgt an der Tribüne etwa gegen 16.30 bis 16.45 Uhr.

Montag, 20. August:

- 10.00 Uhr Siegerehrung der Nachbarschaften im Hotel „Sängerheim“, Kölner Straße 27

Dienstag, 21. August:

- 14.00 Uhr Kinderfest auf dem Sportplatz des SFC 06 am Brunnen
- 15.45 Uhr gemeinsamer Zug zur Kirmes mitten in der Stadt
- Nach 22 Uhr: Höhenfeuerwerk



HERMANN PATHMANN

Autotransporte

Lerchenweg 6 · Ruf 2270



TEXTILHAUS
Hermann Kampeter
SCHWELM i.W.
Neumarkt 16

Albert Becker

KRAFTFAHRZEUGE

Schwelm - Potthoffstraße 34

ESSO STATION

BMW	501/6 = 11500 DM
	501/8 = 14450 DM
	502/2,6 Ltr. = 16950 DM
	502/3,2 Ltr. = 18350 DM
LLOYD	LP/400 = 3350 DM
	LP/600 = 3680 DM

Heizöl für Zentralheizungen und Wohnzimmeröfen

SCHUHHAUS

Den guten Schuh vom
Michael

SCHWELM/WESTF. · HAUPTSTR. 59

Schwelm die Stadt des guten Einkaufs!

Bediene Dich Selbst!
bei
Otto Mess
LEBENSMITTEL

Zum Heimatfest

unser
Fronold Kaffee
in bekannter Güte stets frisch geröstet

Exquisit, 125 gr.	DM 2.90
Costarica-Mischung, 250 gr.	DM 5.30
125 gr.	DM 2.70
Gold-Kaffee, 250 gr.	DM 4.98
die beliebte Hausmarke, 125 gr.	DM 2.55
Silber-Kaffee, 125 gr.	DM 2.25

Weine u. Spirituosen in sehr großer Auswahl

3% Rabatt!

SCHWELM · Hauptstraße 85 · Telefon Nr. 2704
(auch Barmer Straße Ecke Potthoffstraße Telefon Nr. 2137)



ed. kräftig
erfrischend



Foto-Haus
**Fritz
Schneider**

das älteste
Fachgeschäft
für FOTO und
KINO
am Platz

Bahnhofstr. 23

Kohlen

Groß-

u. Einzelhandel **Casp. Eckhoff Söhne**

Heizöl Döinghauser Str. 47

Fernruf 2148-2149

Landesprodukte

Kartoffeln

Sängerheim Inhaber Fritz Siepmann

Kölner Straße Ruf 2330

An den Festtagen **Tanz und Musik**

Mach mal Pause



trink
Coca-Cola das ist köstlich!

H. SAMSON-FRÖLICH

Gevelsberg-Vogelsang

Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Hagen, Witten,
Ennepe-Ruhr-Kreis/Süd. Tel. Gevelsberg 41 44